

Romulus selbst ward von den Fliehenden fortgerissen. Da erhob er seine Hände gen Himmel und gelobte dem Jupiter, wenn er die Flucht der Seinigen hemme (Jupiter Stator), einen Tempel. Sofort standen die Römer und erneuerten das Treffen; der Sieg wandte sich auf ihre Seite. Da kamen die geraubten Sabinerinnen mit fliegenden Haaren und zerrissenen Kleidern herbei, stellten sich zwischen ihre Männer und Väter und machten durch ihre Tränen und Bitten dem Kriege ein Ende. Es kam zwischen beiden Völkern zum Frieden. Fortan sollten Römer und Sabiner zu einem Volke vereinigt sein, hundert Sabiner in den Senat aufgenommen werden und beide Könige gemeinschaftlich regieren.

Doch bald war Romulus wieder Alleinherrscher, da Tatiüs bei einem Aufstand in Lavinium erschlagen ward. Nach seinem Tode soll der kriegerische Romulus noch zwei Feldzüge glücklich beendet haben. So floß sein Leben unter steten Kriegen dahin. Sein Ende hat die Sage wunderbar ausgeschmückt. Einst hielt Romulus Heerschau über das Volk. Da erhob sich plötzlich ein Sturm mit Donner und Blitz, eine schwarze Wetterwolke umhüllte den König und entzog dem Volke seinen Anblick; von da an war Romulus auf Erden nicht mehr sichtbar. Der Kriegsgott hatte den vollendeten Sohn auf feurigem Wagen gen Himmel gehoben. Hinfort verehrten ihn die Römer unter dem Namen Quirinus.

b) Numa Pompilius.

Nach Romulus' Tode wurde Numa Pompilius, der Sohn eines vornehmen Sabiners und Ehidam des Königs Titus Tatiüs, zum Könige gewählt. Er hatte der Sage nach vertrauten Umgang mit der Nymphe Egeria, von der seine heilsamen Gesetze und Einrichtungen stammten. Hierdurch suchte er die durch steten Krieg verwilderten Sitten der Römer zu zähmen und ihren kriegerischen Sinn zu befähigen. Deshalb ordnete er die religiösen Gebräuche. Er errichtete das Amt der Pontifices, die den Gottesdienst besorgten, und an deren Spitze der König selbst als Oberpriester (pontifex maximus) stand. Den Augurn erteilte er das Amt, aus dem Fluge der Vögel, aus Donner und Blitz und dem Fressen der heiligen Hühner die Zukunft und den Willen der Götter zu erforschen. Die Zahl der Vestalinnen, denen die Sorge für das heilige Feuer im Tempel der Vesta oblag, vermehrte er auf vier. Dem Janus zu Ehren, einem Gotte, der mit zwei Gesichtern dargestellt wurde, baute er einen Tempel, der in Kriegszeiten offen stehen, im Frieden aber geschlossen sein sollte. Unter Numa selbst, dessen 43jährige Regierung in ungestörtem Frieden verlief, war er stets geschlossen. Nach Numa ist dies nur zweimal während der ganzen Dauer des römischen Staates der Fall gewesen. — Auch für das bürgerliche Leben traf Numa zweckmäßige Einrichtungen, wie er denn das Jahr, das bis dahin nur zehn Monate hatte, in zwölf Mondmonate einteilte.